

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 8

Artikel: Meine Reise ins Wolkenkratzerland [Teil 7]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

licher Seelen, der durch ein einziges ermunterndes Wort sich auszuwirken beginnt.

Die unter Leitung von Frau Poupärt stehenden Sport- und Hilfsgruppen der Mittelschule opfern ihren schulfreien Nachmittag, um allerlei Gegenstände zu erstellen, und es ist erhebend, diesen glücklichen Bienenfleiss zu beobachten, der angefeuert ist durch den im Kinderherzen ruhenden Trieb, denen zu helfen, die leiden, mit jenen das Lebensglück zu teilen, einen Sonnenstrahl dorthin zu bringen, wohin schon lange keiner mehr gedrungen.

Die 6. Vorbereitungs-klasse der Ecole d'application der Berkendelstrasse in Brüssel nimmt sich einer Schule in Innet an, wo das Elend besonders gross ist. Mehrere Ballen Kleider und Ostereier wurden hingeschickt. Diese Pakete und die feine Art, wie sie den Bedachten überreicht wurden, brachten diesen wirkliche Freude und Trost in ihrem Leiden. Die Gemeindeschule in Schaerbeek hat sich in Verbindung gesetzt mit einer Sektion in Horun. Ein kleines, schwergeprüftes Mädchen wurde nach Schaerbeek mitgenommen, und die Schülerinnen von Schaerbeek haben es adoptiert. Es wohnt bei den Eltern einer der Schülerinnen und diese bringen jede Woche einige Centimes, um damit sein Kostgeld zu bezahlen.

Im Mittelschulunterricht. Bis dahin haben wir über die Tätigkeit des Jugendrotkreuzes auf der Mittelstufe nichts gesagt, und doch profitiert das Jugendkomitee vor allem vom Eifer und von der Begeisterung der Schüler unserer Athenaien und Lyceen. Die Biegsamkeit der Organisation unserer Bewegung gestattet ihr, sich allen Verhältnissen und Möglichkeiten anzupassen. Überdies zeigen sich die Sektionen der Mittelstufe viel aktiver als diejenigen der jüngeren Stufen, denn Töchter und Söhne können ihre Unternehmungen selbst organisieren und durchführen. Diesen Sektionen wird tatsächlich die Initiative und die Organisation für ihre Tätigkeit selbst überlassen. Das Rote Kreuz hat sich darauf beschränkt, den Jugendlichen die grosse Aufgabe des Roten Kreuzes vor Augen zu stellen und ihnen Möglichkeiten zur Bestätigung zu nennen. Das weitere überliess es der eigenen Erfahrung der jungen Leute, in der Überzeugung, dass diese die berufenen Organisatoren seien, um selbst ein Programm für ihre Tätigkeit aufzustellen, das ihren Neigungen, ihrem Geschmack und ihren Möglichkeiten und auch den Bedürfnissen der Zeit und ihres sozialen Milieus entsprechen. Wir können uns gratulieren, dass wir den Heranwachsenden soviel Vertrauen entgegengebracht haben, denn wir sehen eine reiche Saat von grossherzigen und oft rührenden Unternehmungen sprossen. (Fortsetzung folgt.)

Meine Reise ins Wolkenkratzerland (VII)

Die ältern Kinder und die Lehrerinnen essen alle im Lunchroom der Schule zu Mittag, entweder Mitgebrachtes aus dem Täschchen oder ein billiges Essen aus der Kantine. Mittagspause ist eine Stunde.

Nach dem Essen wohnte ich einer Lehrerinnenkonferenz bei und entsetzte mich mehr oder weniger über die sehr resolute Headmistress, die die Konferenz leitete und die Lehrerinnen in einer kurz angebundenen Art schulmeisterte, die sich bei uns wohl niemand gefallen lassen würde. – Um 2 Uhr besuchte ich eine Turnstunde bei den Bubenklassen. Ein strammer Drillmeister leitete den Unterricht. Die Disziplin war tadellos, schien mir

aber fast ein wenig unnatürlich. Die Uebungen waren altmodisch, abgehackt ohne jeden Zusammenhang, wie man sie bei uns vor Jahrzehnten machte. Erst im Spiel durften sich die Kinder freigeben, und da zeigte sich auch bald, dass die Buben keine Engel, sondern richtige, kleine, schwarze Wilde waren, die eben nur mühsam durch strikte Disziplin gebändigt worden waren. Noch jetzt schmerzen mich die Ohren, wenn ich an diesen Höllenlärm, dieses Pfeifen und Kreischen denke! Dass die Buben einander nicht mit Haut und Haaren auffrassen, schien mir fast ein Wunder!

Eine zweite Turnstunde bei den Anormalen war eher deprimierend. Die Kinder, Knaben und Mädchen von verschiedenem Alter, hatten alle einen blöden oder böartigen Ausdruck. Die junge Turnlehrerin war ganz machtlos ihren Bosheiten gegenüber und trat schliesslich mit müder Miene den Rückzug an. Sie tat mir leid. Bei solchen Geschöpfen muss es fast unmöglich sein, Mut, Geduld und Liebe nicht zu verlieren. – Die Kinder der ärmern Schulen Buffalos haben erst vom 4. Schuljahr an systematischen Turnunterricht. Hingegen wird in den Klassen jeden Morgen einige Minuten geturnt, Drill nennt man es! Aber es sind langweilige, unkindliche Uebungen, die fürs ganze Jahr vorgeschrieben werden und keine Freude machen. Dagegen finden an den Nachmittagen oft Wettspiele statt. Auch ein Hallenbad ist da und wird von allen Klassen benützt.

Das Thema einer Hygienestunde bei den Sechstklässlern war «Hautpflege». Es war ein wenig komisch, diese schwarzen Kinder erzählen zu hören, wie man seine Hände, sein Gesicht waschen und sich sauber halten müsse! Die Lektion war nicht besonders gut; es war viel Gerede und wenig Gründlichkeit. Aufbau und Funktion der Haut wurden gar nicht erwähnt und die meisten Sätze aus einem Buch abgelesen und etwas oberflächlich erklärt. In dieser Klasse aber interessierten sich die Schüler ganz besonders für die Schweiz und stellten mir die drolligsten Fragen, z. B.: «Sind Sie auch schon auf einem Berge gewesen?» – «Kann man auch gehen, ohne in Gletscher zu fallen?» – «Haben Sie bei Ihnen auch Filmstars und wie heissen sie?» – «Kennt man bei Ihnen auch den Tap-Dance?» (Die kleine Fragerin machte mir sofort den Negertanz sehr temperamentvoll vor!) – «Isst man auch Ice-Cream?» – «Sind die Leute angezogen wie wir?» usw. Alle wollten sie in die Schweiz mitkommen und skilaufen und schlitteln – aber als ich ihnen sagte, bei uns fange die Schule schon um 7 Uhr an und nicht um 9 Uhr, wie bei ihnen, da waren sie ganz entsetzt und keines wollte mehr mit!

Die Schule machte mir einen guten Eindruck. Die Kinder werden zu Ordnung und Reinlichkeit erzogen und scheinen sich glücklich zu fühlen und die Lehrerinnen haben ihre schwarzen Schäflein gern.

Einige Tage später besuchte ich die Parkschule, eine Privatschule für Kinder reicher Eltern. Sie liegt wunderschön vor der Stadt, inmitten grüner Wiesen und Wäldchen bei einem kleinen See und besteht aus einer Reihe von Pavillons, in denen jeweilen nur 1–2 Klassen untergebracht sind. Die Schulzimmer sind gross und hell mit vielen Fenstern, überall Blumen in Töpfen und Vasen. Die Fussböden sind im Winter heizbar. Zu jedem Klassenzimmer gehört ein Wohnzimmer, in welchem die Kinder während der Pausen lesen oder nach dem Mittagessen auf Decken ruhen können. Die Schule umfasst alle Stufen vom 3.–18. Altersjahr. Die Schüler werden nicht nach dem wirklichen Alter in die Klassen eingeteilt, sondern nach dem Intelligenzalter.

In jeder Klasse sitzen an Tischen im Halbkreis etwa zehn Kinder. Der Unterricht wird nach modernen Prinzipien (Arbeitsprinzip, Gesamtunterricht, Rhythmik nach Jaques-Dalcroze) durchgeführt. Die künstlerische Erziehung spielt eine wichtige Rolle. Die Kinder werden von klein auf angehalten, selbständig zu zeichnen, zu entwerfen, zu malen. Sie führen Lederarbeiten, Holz- und Linolschnitte aus, sie haben eine eigene Druckerei, in welcher Einladungen zu Schulfesten, Gedichte und literarische Arbeiten der Kinder vervielfältigt werden. Ein moderner Handarbeitssaal und eine Küche und Haushaltschule fehlen auch nicht. Jeden Morgen wird eine halbe Stunde musiziert. Die Kinder haben oft Unterricht im Freien. Ich sah mit einer dritten Klasse, deren Thema das soziale Leben war, zu, wie ein Mann einen Bienenkorb ausnahm und den Kindern erklärte. In den Pausen klettern die Schüler auf die Bäume im Park, an denen Leitern befestigt sind, springen im Gras herum. Auch den Körperübungen wird viel Raum gegeben. Eine prächtige, moderne Turnhalle, Duschenräume, Spielmatten mit Tribünen für Wettspiele, Boote zum Rudern auf dem See, sogar ein Stall mit Reitpferden stehen den Kindern zur Verfügung. Die Schüler werden am Morgen und Abend mit einem Schulbus abgeholt und heimgebracht. Sie nehmen in einem grossen, gemeinsamen Essraum ihren Lunch zusammen mit den Lehrerinnen ein. In den oberen Klassen fiel mir auf, wie selbständig die Kinder arbeiteten. Sie suchten sich z. B. im Geschichtsunterricht den Stoff selber aus Büchern heraus und verarbeiteten ihn ganz allein. Auch im Französischen arbeitete jedes Kind still an seinem Tisch an einer individuellen Aufgabe. Wer fertig war, brachte seine Arbeit der Lehrerin. Sehr gut gefiel mir eine Literaturstunde der obersten Klasse. Die Schüler hatten als Hausaufgabe eine Anzahl Bücher nach eigener Wahl lesen müssen. Nun berichteten sie darüber. Interessant war, wie fast alle Schüler am meisten Freude zeigten an mehr oder weniger wertloser Literatur, an Cowboys- und Detektivgeschichten oder süsslich-sentimentalen Romanen. Der Lehrer verstand nun in sehr feiner Weise, ohne die Kinder wegen ihres Geschmacks zu verletzen oder sie lächerlich zu machen, den Schülern klarzumachen, wie es eigentlich schade sei, in unserm kurzen Leben die Zeit mit wertloser Literatur zu verlieren, statt die vielen wirklich guten Bücher zu lesen, die uns vorwärtsbringen können.

Am Nachmittag freute ich mich an einem sehr schönen, ruhig und fair gespielten Hockeymatch der Mädchenklassen.

Schade, dass diese wirklich gute Schule nur für Kinder der Reichen bestimmt ist! (Schluss folgt.)

Mitteilungen und Nachrichten

Schweizerischer Lehrerinnenverein. II. Kurs für Unterricht in Lebenskunde. Während der Frühlingsferien soll in Ermatingen wieder ein fünf Tage dauernder Kurs für Unterricht in Lebenskunde stattfinden, der als Fortsetzung des Kurses von 1934 gedacht ist und ausschliesslich der Erziehung zum Frieden dienen soll. Das Programm des Kurses, der sehr interessant zu werden verspricht, erscheint in einer nächsten Nummer unseres Blattes.

Auch wir Lehrerinnen haben **Frau Dr. h. c. Susanna Orelli** zu danken, der Begründerin der alkoholfreien Wirtschaften, die am 27. Dezember 1935 ihren 90. Geburtstag feiern durfte.